

Wir sind immer noch mit Jesus, seinen Jüngern und dem Volk am Fuße eines nicht näher bestimmten Berges. Jesus fasst die „neue Tora“, oder besser gesagt: die neue Auslegung des Gesetzes für seine Nachfolger zusammen. Es geht selbstverständlich nicht um die Korrektur der Zehngebote, sondern um eine neue Art, das Gesetz des Mose zu leben, nach einem neuen Maß, dem Maß Jesu. Bei Lukas ist diese wichtige Ansprache Jesu ziemlich kurz. Am vergangenen Sonntag hörten wir den Kern: die Feindesliebe, wo am Ende der Satz stand: „denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden.“ (Lk 6,38b)

Mit der Radikalität der Liebe auch auf die Feinde hin öffnet Jesus allmählich die Augen und Ohren seiner Begleiter auf das Übermaß Gottes, das der Mensch unter bestimmten Voraussetzungen aufnehmen kann und auch soll. Eine zugleich beängstigende und faszinierende Perspektive für uns.

Darauf folgen die drei Gleichnisse, die wir gerade gehört haben: von zwei Blinden, vom Balken und Splitter im Auge und von den Früchten eines Baumes. Auch wenn Lukas hier verschiedene Sinsprüche von Jesus lose aneinanderreihet, scheint unter ihnen ein enger Zusammenhang zu bestehen und auch mit dem, was vorausging und was danach kommt. Ich versuche, diesem Zusammenhang nachzugehen.

1. Es scheint logisch zu sein, dass Jesus, nachdem er den anstößigen Maßstab der Feindesliebe aufgestellt hat, sofort von Blindheit spricht: „Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen?“ Denn angesichts solcher göttlichen Maßstäbe sind wir blind und verloren.

Schon vor vielen Jahrhunderten haben Philosophen und Theologen ausgearbeitet, dass der Mensch immer nur nach dem Guten streben kann. Was wir erstreben, wofür wir unser Leben einsetzen, erscheint für uns als gut. Die Attentäter der vergangenen Wochen, auch die bestialischen Mörder aus dem Gazastreifen am 7. Oktober 2023 fanden ihre Taten paradoxalemente gut, sogar heilig. Zeugt es nicht von einer verhängnisvollen Blindheit?!

Seltsamerweise beginnt Gott die Schöpfung mit dem Satz: „Fiat lux!“ – „Es werde Licht!“ Dieser Schöpfungsakt verlängert sich durch das Symbol der Osterkerze in die Taufe hinein; das Licht des Anfangs bekommt dadurch ein Gesicht; das „Licht der

Welt“ – Christus – leuchtet als „das wahre Licht“ in unserem Leben auf. Es geht freilich bei der Erschaffung des Lichtes genauso wenig um Photonen wie es bei der Blindheit im Gleichnis Jesu um eine Augenkrankheit geht. Es ist die Blindheit für das Ziel unseres Daseins und für die Erlösung unseres Wesens. So ist auch das geschaffene Licht das Licht der Wahrheit. Allerdings ist entscheidend wichtig, dass wir in der Lage sind, dieses Licht zu erkennen, unsere Augen von ihm erleuchten und uns von ihm führen zu lassen. Das Geheimnis der Offenbarung liegt darin, dass es möglich wurde, in das äußerst geschäftige Treiben von lauter Blinden das wahre Licht hineinzuschleusen, sodass es zumindest von einigen aufgenommen werden konnte.

2. Also: Da der Mensch mit Blindheit geschlagen ist, ist es notwendig, dass er sich führen lässt. Diese Einsicht steht im Zentrum des Judentums und des Christentums. Wir sind darauf angewiesen, dass uns das Richtige, die Richtung und das Ziel gezeigt wird. Das zweite Gleichnis Jesu setzt hier ein: Blinde können zwar keine Blinden führen, aber wir müssen es dennoch tun. Aber wenn wir uns anschicken, den anderen zu sagen, wo es lang geht, entsteht ein neues Problem. Wir merken bei den anderen die kleinste Macke und übersehen bei uns selbst den Totalschaden. Jesus hinterfragt unser kritisches Vermögen nicht; auch nicht, ob wir den anderen damit helfen sollen. Die Frage ist bloß, wie es geschehen kann. Jesus redet von „Bruder“, hier geht es also um eine interne Frage der Gemeinde. Es ist eine sehr hohe Würde des Menschen, Splitter im Auge des Nächsten und Balken im eigenen Auge zu erkennen und beides entfernen zu können. Die spirituelle Tradition der Kirche redet von „brüderlicher Zurechtweisung“, die in den Ordenstraditionen vielfach praktiziert wurde. Wenn jeder allein seinen Weg geht und seine Ziele setzt, entsteht ein heilloser Durcheinander, Gegeneinander, Orientierungslosigkeit und Chaos. Wenn aber plötzlich selbsternannte Weltverbesserer, Besserwisser und Moralapostel aufstehen, ist die Sache noch viel schlimmer. Kein Wunder, dass die Einrichtung der Zurechtweisung in der flächendeckenden Pfarrstruktur untergegangen ist. Zwar gibt es die Beichte, aber auch sie stirbt hierzulande fast aus, und durch ihre Anonymität und Individualität kann sie die

notwendige gegenseitige Achtung und Verantwortung kaum gewährleisten. Es wäre sehr wohl richtig und rettend, den Splitter im Auge der Nächsten zu erkennen und herauszunehmen. Aber die „Balken im eigenen Auge“ scheinen das ganze Unternehmen zu verunmöglichen. Was ist mit dem Balken gemeint? Es geht gerade nicht darum, dass du zuerst vollkommen sein musst, damit du das Recht hast, andere auf einen Fehler hinzuweisen, ganz im Gegenteil. Der Punkt ist viel mehr: wenn du selbst nicht im Prozess der Korrektur stehst, weil du dich für rein oder über jede Kritik erhaben hältst, dann wirst du nichts ausrichten können. Es wäre nicht bloß moralisch unangemessen, sondern einfach unwirksam, weil so das Vertrauen, das Fundament jeder Beziehung zerstört würde.

3. Schließlich kommen wir noch kurz zum dritten Bild Jesu vom Baum, der je nach Sorte gute oder schlechte Frucht bringt. Die Anwendung muss man richtig einordnen: „Der gute Mensch bringt... das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem Bösen das Böse hervor.“ Verwirrend ist, dass „gut“ und „böse“ in diesem Fall nicht die Sorte oder die Gene des Menschen betrifft, nicht einmal seine Erziehung. Unsere Natur ist ambivalent, sie kann alle möglichen Früchte hervorbringen. Ich kann mit einem Auto in eine Menschenmenge fahren und unschuldige Menschen töten; aber ich kann auch mein Leben ganz vielfältig für die anderen einsetzen. Die Sinnspitze des Gleichnisses ist, dass wir die Menschen nach ihren Früchten beurteilen sollen. Die Taten und die Wirkung zählen, so wie bei einem Baum die Früchte. Vor allem ringt Jesus darum, dass wir seine Früchte erkennen, ihn danach beurteilen und nicht von vornherein ablehnen. Aber auch uns selber dürfen wir weder abschreiben noch erklären; wir müssen auch unsere eigenen Früchte wahrnehmen. Und wenn ich schlechte Früchte sehe, dann bin ich schon vorbereitet, da ich von der allgemeinen Blindheit des Menschen weiß, und mir die Notwendigkeit der Zurechtweisung bekannt ist.

Jesus will, dass wir gute Früchte bringen und mit Geduld, Demut und Barmherzigkeit dem Bruder oder der Schwester begegnen, damit uns in aller Blindheit das wahre Licht aufgehen und uns zum wahren Ziel leiten kann.